

In eigener Sache : der VSA im Spiegel der Jahresberichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **64 (1993)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In eigener Sache

Der VSA im Spiegel der Jahresberichte

Wie jedes Jahr erstatten der Vereinspräsident, der Quästor und die Kommissionspräsidenten zuhanden der Delegiertenversammlung, welche dieses Jahr am 12. und 13. Mai in Zug stattfindet, schriftlich Bericht über die verschiedenen Aktivitäten sowie über die finanziellen Verhältnisse des Vereins. Ergänzt werden die Rechenschaftsberichte durch den Bericht der Geschäftsstelle. Die Texte werden sämtlich im April-Fachblatt und somit rechtzeitig vor der Delegiertenversammlung in Zug publiziert.

Jahresbericht des Präsidenten

Strukturreform auf gutem Weg

Von der Thematik her scheint die Jahrestagung vom Mai 1992 in Basel bereits weit zurück zu liegen. Es ging um «Heimbetreuung zwischen Bedürfnis und Verwöhnung». Anregend wurde gesprochen, zum Teil sogar aufrüttelnd und provokativ. Seither haben die leeren Kassen bei Bund, Kantonen und Gemeinden dafür gesorgt, dass man sich in der Heimlandschaft sogar um das Notwendige wehren muss. Die Herbsttagung vom November 1992 in Chur stand unter dem Titel «Unsere Hochbetagten und wir – Sachzwänge und Spielräume». Die veränderte Aufgabe der Alters- und Pflegeheime mit den immer zahlreicheren Hochbetagten wurde nicht nur von der Praxis her eindrücklich dargestellt. Die wissenschaftlichen Beiträge vermitteln dazu wertvolle neue Einsichten aus soziologischer, gerontologischer und ökonomischer Sicht. Den Organisatoren der zwei Tagungen, den Regionalvereinen Basel und Graubünden, sei die ideenreiche Gestaltung des äusseren Rahmens und die dahinter stehende immense Arbeit von ganzem Herzen verdankt.

Das Jahr 1992 kann als das Jahr der drei Delegiertenversammlungen in die Geschichte eingehen. Nach der ordentlichen DV innerhalb der Jahresversammlung, am 20. Mai in Basel, fanden am 11. Juni und am 25. November in Zürich je eine ausserordentliche DV statt. Das steht im Zusammenhang mit der Strukturreform des VSA.

Am 11. Juni fiel der eigentliche Entscheid für die grundlegende Umgestaltung des Vereins für Schweizerisches Heimwesen (VSA) in den Heim-Verband Schweiz (HVS). Die Delegierten genehmigten einstimmig die 10 Grundsätze, welche die Strukturierung des erneuerten Verbandes festlegen:

1. Mitgliedschaft: Der HVS hat Heime (sämtliche Heimtypen) und aktive HeimleiterInnen als ordentliche Mitglieder. Die ausserordentliche Mitgliedschaft steht für andere Einzelpersonen offen.
2. Verbands-Ausbau: Zur Stärkung seiner Stellung und Funktion als Dachverband der Heime und der HeimleiterInnen will der HVS seine Struktur und Organisation entsprechend anpassen, sein fachliches Know-how vertiefen und sein Leistungsangebot erweitern.
3. Kooperation: Der HVS ist offen für Möglichkeiten der Kooperation mit andern Verbänden im Heimwesen.
4. Fachgliederung: Der HVS gliedert sich in 3 Fachverbände (Kinder und Jugendliche, Behinderte, Betagte), in einen Berufsverband (Schweizerischer HeimleiterInnen-Verband) und in eine Interessengruppe «Andere Institutionen».
5. Regionale Gliederung: Die Mitglieder der HVS bilden auf der Ebene eines oder mehrerer Kantone Sektionen bzw. Regionalvereine nach bestimmten Regeln.

6. Anerkennung von Sektionen HVS: Voraussetzung für die Anerkennung als Sektion HVS ist die Organisation der Sektion entsprechend einem von der Delegiertenversammlung erlassenen Musterstatut. Die Mitgliedschaft besteht aus Heimen und HeimleiterInnen oder ausschliesslich aus Heimen.
7. Delegiertenversammlung (DV): Die DV ist oberstes Organ des HVS. Die Fachverbände und die Interessengruppe stellen $\frac{2}{3}$, der Berufsverband $\frac{1}{3}$ der Delegierten.
8. Zentralvorstand (ZV): Als Miliz-Führungsorgan des HVS wird ein Zentralvorstand mit dem Verbandspräsidenten und 6 bis 8 weiteren Mitgliedern gewählt. Die Vorstände der 3 Fachverbände und des Berufsverbandes sind im ZV mit je einem Mitglied vertreten.
9. Geschäftsstelle (GS): Auf der Geschäftsstelle werden (vorerst) 5 Abteilungen bzw. Bereiche geschaffen und mit qualifizierten SpezialistInnen besetzt (Bildung, Beratung, Information, Sozialpolitik und Administration). Zu den Aufgaben der GS gehört die Betreuung der Fachverbände, des Berufsverbandes und der Interessengruppe.
10. Finanzierung: Die Finanzierung des HVS und seiner Unterverbände erfolgt über Mitgliederbeiträge, Subventionen der Öffentlichen Hand sowie über Dienstleistungsentgelte. Am selben 11. Juni 1992 gab sich der Zentralvorstand einen neuen Vizepräsidenten in der Person von Walter Stotz, Heimleiter in Kriegstetten SO.

Gestützt auf die 10 Grundsätze wurden neue Verbandsstatuten geschaffen. An der Delegiertenversammlung vom 25. November wurden sie einstimmig angenommen. Sie traten am 1. Januar 1993 in Kraft, unter Vorbehalt der Übergangsbestimmungen.

Im Anschluss an diese zweite ausserordentliche DV wurde ein HVS-Leitbild erstellt. Als Führungsinstrument soll es mithelfen, das Handeln des HVS nach innen und nach aussen zu bestimmen. Es konnte im Zentralvorstand bereits beraten und verabschiedet werden. Hingegen beansprucht das Erarbeiten des Fachverbandsreglementes, des Geschäftsreglementes, des Beitragsreglementes und des Musterstatuts für die Sektionen noch eine gewisse Zeit. Sie alle werden den Regionalvereinen bzw. den Sektionen zur Vernehmlassung zugestellt. Die Fristenplanung für die einzelnen Phasen zeigten, dass es nicht möglich sein wird, den Delegierten bereits an der ordentlichen Delegiertenversammlung beschlussreife Unterlagen vorzulegen. Der Zentralvorstand wird die Delegierten deshalb in der zweiten Jahreshälfte nochmals zu einer ausserordentlichen Versammlung einladen müssen.

Bis Ende Jahr sollten schliesslich noch verschiedene Dokumente erarbeitet und verabschiedet werden, die, gemäss Art. 29, Ziff. 3 der Statuten, in die Zuständigkeit des Zentralvorstandes fallen. Es sind dies: das Personalreglement, das Dienstleistungskonzept, das Konzept über die Öffentlichkeitsarbeit, die Richtlinien für das Finanz- und Rechnungswesen sowie die Vereinbarung des Dachverbandes mit dem Berufsverband.

Walter Gämperle, Präsident VSA

Gut Ding will Weile haben!

«Alles braucht seine Zeit», lautete die Überschrift meines Berichtes zum Geschäftsjahr 1991. Gemeint war mit dieser alten Volksweisheit natürlich speziell unsere laufende Strukturreform, die einerseits wirklich ihre Zeit beansprucht, andererseits erfreulich plangemäss vorankommt. Die neuen Statuten sind am 25. November 1992 von unseren Delegierten beschlossen und per 1. Januar 1993 in Kraft gesetzt worden, und die eigentliche Umsetzungs- und Realisierungsphase hat inzwischen bereits begonnen. Unser Reform-Konzept ist nicht bloss ein modellhaftes, von einigen sogenannten Berufenen erarbeitetes Ideen-Paket, das den Mitgliedern sozusagen als «Fertigprodukt» kurzerhand vorgesetzt wird. Im Gegenteil, es ist ein aufgrund sorgfältig analysierter Bedürfnisse geschaffenes, gemeinsam mit unseren Regionalvereinen prozesshaft entwickeltes Konzept. Ein «gutes Ding», das uns zuversichtlich stimmt.

Einzelheiten des Reformkonzeptes behandelt Zentralpräsident Walter Gämperle in seinen eigenen Ausführungen zum Berichtsjahr. Nach dem die neuen Statuten aber bereits in Kraft sind, scheint es mir sinnvoll, kurz auf die Zielsetzungen zurückzublicken, die dem Reform-Konzept als Grundlage für die Projektarbeit im Sinne einer Leitlinie vorangestellt worden sind. Mit diesem Konzept wollen wir neben den eher fachlich begründeten Bedürfnissen verschiedene lange gehegte Anliegen unserer Mitglieder soweit wie möglich abdecken beziehungsweise erfüllen. Die von den Delegierten beschlossenen «zehn Grundsätze» und die neuen Statuten ermöglichen uns,

- seit geraumer Zeit hängige Probleme bei den Mitgliedschaften zu lösen, so etwa das Postulat zahlreicher HeimleiterInnen, als VertreterIn «ihres» Heimes fachlich im HVS mitarbeiten zu können, ohne - wie bisher - persönlich eine Einzelmitgliedschaft begründen zu müssen;
- jenen HeimleiterInnen, die sich ausschliesslich berufspolitisch und gesellschaftlich engagieren wollen, im neu geschaffenen Berufsverband, dem Schweizerischen HeimleiterInnen-Verband, die gewünschte «Plattform» zu geben;
- mit den neu geschaffenen Fachverbänden heimtypenspezifisches, qualifiziertes Fach-Know-how aufzubauen, Fachwissen, das dem HVS vermehrte Fachkompetenz verleihen wird und ihn vermehrt zum Gesprächspartner von Behörden und Fachkreisen werden lässt;
- unser Dienstleistungssortiment auszubauen;
- unsere fach- und heimpolitischen Aktivitäten zu verstärken und schliesslich
- die Heimvertreter (Milizer) vermehrt in die Verbandsarbeit miteinzubeziehen und das Stimm- und Wahlrecht der juristischen Mitglieder klar zu regeln.

Die Grundlagen zur Neuorientierung sind jetzt vorhanden. Das laufende Jahr wird nun zum Jahr der Realisierung und Reorganisation. Ein gerüttelt Mass an Arbeit wartet auf uns!

Besondere Aufmerksamkeit wollen wir der Öffentlichkeitsarbeit sowie der Entwicklung einer «Corporate identity» schenken. Im Rahmen dieser Bestrebungen soll gleich mit der Einführung des neuen Namens «HEIM-VERBAND SCHWEIZ HVS» ein sogenanntes «Corporate design» entstehen und - wenn möglich - auf den Zeitpunkt der diesjährigen Delegierten- und Jahresversammlung vorgestellt und eingeführt werden. Die Arbeiten laufen auf «Hochtouren».

Es ist mir ein echtes Bedürfnis, allen, die sich in irgendeiner Weise an der Entwicklung und Realisierung unseres neuen Konzeptes be-

teiligt haben, speziell auch den Regionalpräsidenten und Delegierten, herzlich zu danken.

Im Berichtsjahr bereits spürbar geworden ist das Wirken unserer neuen Leiterin des Bildungswesens, Frau Dr. Annemarie Erdmenger, die - sozusagen im stillen - bereits an der bedürfnisgerechten Weiterentwicklung unserer Kurse arbeitet, an einzelnen Kursen bereits persönlich in Erscheinung getreten ist und an unserer Herbsttagung in Chur mit ihrem Referat zum Thema «Sachzwänge erkennen - Spielräume wahrnehmen» grosses Echo ausgelöst hat. Ebenfalls im Berichtsjahr hat Frau Agnes Fleischmann als Teilzeitbeschäftigte ihre Tätigkeit im Verlag und in der Mitgliederverwaltung aufgenommen.

Auch «Weile haben» will die Anerkennung unserer Diplomausbildung durch das BIGA. Ein Prüfungsreglement, das wir in einer Konzeptgruppe gemeinsam mit der ASFORI (Association romande pour la formation des responsables d'institutions d'utilité publique) erarbeitet und dem BIGA eingereicht hatten, wurde im Sommer 1992 im Bundesblatt publiziert. Sowohl die Entwicklungsarbeiten in der Konzeptgruppe als auch die Bereinigung mit der BIGA-Verantwortlichen, Frau M. Buchwalder, Sektionschefin, verliefen sehr erfreulich. Hingegen gab es aufgrund der Publikation im Bundesblatt Einsprachen von andern Verbänden und interessierten Institutionen, wobei bei diesen Einsprachen offensichtlich weniger fachlich/didaktische als vielmehr verbandspolitische Interessen und/oder sonstige Beteiligungsansprüche zugrunde lagen. Ein Teil der Einsprachen konnte bereits bereinigt werden.

Intensiv beschäftigt hat uns bereits die zum 150-Jahr-Jubiläum 1994 geplante Festschrift, die dem Thema «Mentalitätswandel im Heimwesen» gewidmet sein wird. Ein erster Teil behandelt dieses Thema in einer historisch/wissenschaftlichen Arbeit. Ein zweiter Teil wird eine Chronologie der Vereinsgeschichte im zwanzigsten Jahrhundert aufzeichnen. In einem dritten Teil wird das Thema «Mentalitätswechsel im Heimwesen» von verschiedenen anerkannten Fachleuten ausblickend beleuchtet. Und schliesslich wird ein vierter und letzter Teil Erinnerungen aus den letzten fünfzig Jahren Vereinsgeschichte festhalten.

Abschliessend danke ich einmal mehr allen Vorstands- und Kommissionsmitgliedern, den MitarbeiterInnen der Geschäftsstelle und allen sonst aktiv Mittragenden herzlich für ihre wertvolle Unterstützung. In diesen Dank sind - wie immer - eingeschlossen die MitarbeiterInnen der ADMEDIA AG, die für die kommerzielle Fachblattwerbung verantwortlich zeichnen und jene der Druckerei Stutz + Co. AG, die für das zeitgerechte Erscheinen des Fachblattes besorgt sind.

Werner Vonaesch, Zentralsekretär

Bericht des Quästors

Budgetieren ist nicht einfacher geworden

Jahresrechnung 1992

Die Jahresrechnung 1992 konnte mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 34 880.50 (Vorjahr Fr. 42 565.20) abgeschlossen werden. Die Gesamtaufwendungen inkl. Rückstellungen und Abschreibungen, betragen Fr. 1 190 429.60, und das Total aller Erträge beziffert sich auf Fr. 1 225 310.20. Die Ertragsaussichten mussten im Zeit-

punkt der Budgetierung, in Anbetracht der damals eher bescheidenen Nachfrage nach gewissen Dienstleistungen, vorsichtig geschätzt werden. Die einzelnen Ertragssparten haben sich während des Berichtsjahres denn auch recht unterschiedlich, übers Ganze gesehen aber doch sehr positiv entwickelt. Das hat die Bildung weiterer Rückstellungen ermöglicht, die im Hinblick auf die kommenden Aufgaben unbedingt nötig sind. Speziell günstig ausgewirkt haben sich die zahlreichen, überdurchschnittlich gut besuchten Kurse, die Ausgabendisziplin des Vorstandes und der Geschäftsleitung und, nicht zuletzt, auch die Tatsache, dass die neue Leiterin des Bildungswesens ihre Arbeit erst anfangs August 1992 aufgenommen hat. Die entsprechenden Gehalts- und Sozialaufwendungen belasteten die Jahresrechnung nur während 5 Monaten. Eine Tatsache, die einerseits zwar ihre positive Auswirkung auf das Jahresergebnis hatte, andererseits aber in der Bildungsarbeit spürbare Rückstände hinterlassen hat, die es nun aufzuholen gilt.

Fonds

Aus den Fonds mussten keine Zahlungen geleistet werden. Die Bestände erhöhen sich um die Zinsen, abzüglich Bankspesen, und zwar beim Fürsorgefonds um Fr. 12 168.45 auf Fr. 275 285.10 und beim Fonds für Werbung und Ausbildung um Fr. 10 851.40 auf Fr. 223 066.55. Die Bestände beim Rechtshilfe- und Liegenschaftsfonds bleiben unverändert auf Fr. 50 000.- bzw. Fr. 150 000.-.

Budget

Gemäss Voranschlag soll die Jahresrechnung 1993 wiederum ausgeglichen abschliessen. Gewiss, das Budgetieren ist angesichts der herrschenden Verhältnisse nicht einfacher geworden. Im Gegenteil. Speziell das Veranschlagen zu erwartender Erträge erfordert eine subtile Beurteilung möglicher Entwicklungen. Trotz vorsichtiger Schätzung der mutmasslichen Einnahmen in den hauptsächlichsten Ertragssparten und dank einer voraussichtlich nur geringen Zunahme der Besoldungen und Sozialleistungen dürfte der Voranschlag realistisch sein.

Zum Schluss möchte ich dem Geschäftsleiter und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die angenehme Zusammenarbeit herzlich danken und ihnen für die guten Leistungen, die sie erbringen, meine Anerkennung aussprechen.

Hans-Jörg Stucki

Jahresbericht 1992 Kurswesen

Im Heimbereich hat sich in den letzten Jahren viel verändert

Veränderungen fordern uns heraus. Sie bewirken neue Situationen, denen wir uns anzupassen haben. Um dies adäquat zu tun, müssen wir aber in der Lage sein, diese Veränderungen überhaupt wahrzunehmen und die Zeichen der Zeit erkennen.

Veränderungen im Heim rufen nach Veränderungen ihrer Verbände und hier ganz speziell nach Überprüfung des Bildungsangebotes. Bewährtes soll durchaus seinen Platz behalten, aber für Neues muss Raum geschaffen werden. Wenn wir das Fort- und Weiterbildungsangebot diesen permanenten Veränderungen anpassen, können wir den oft wechselnden Anforderungen gerecht werden und die Institution Heim in ihrer schwierigen, aber auch sehr interessanten Aufgabe unterstützen.

Das letztjährige Fort- und Weiterbildungsprogramm scheint Bedürfnisse und Wünsche unserer Mitglieder angesprochen zu haben, waren doch fast alle Kurse gut besucht. Neben Fachkursen haben wir auch neue Kaderkurse ins Programm aufgenommen. Diesen wollen wir auch in den kommenden Jahren unsere spezielle Aufmerksamkeit widmen. Wir sind laufend daran, Kurse zu evaluieren, denn es liegt uns viel daran zu erfahren, was die Teilnehmer profitieren. Wichtig ist für uns bei allen Kursen, dass Qualität vor Quantität kommt. Zum Zeitpunkt des Rückblickes auf das Kursjahr 1992 haben die ersten Veranstaltungen des Jahresprogrammes 1993 stattgefunden, und wir machen uns selbstverständlich schon Gedanken zum Jahresprogramm 1994. Rechtzeitig werden wir über Neuerungen informieren.

Dr. Annemarie Erdmenger

1. Längerdauernde Aus- und Weiterbildung

- Am 4. Dezember haben die ersten 27 AbsolventInnen der «Diplomausbildung für Heimleitungen» den Kaderkurs (Stufen 1/2) mit einem Kursattest abgeschlossen.
- Anstelle des «Einführungskurses in die Arbeit mit Betagten im Heim» wurde erstmals der «Gerontologische Grundkurs», wiederum mit dem Institut für Angewandte Psychologie IAP zusammen, durchgeführt.

2. Kurse und Seminare

- Ronald Roggen, «Ein Heim vermarkten – im Dialog mit der Öffentlichkeit»; 28./29. Januar in Zäziwil
- Verena Kaiser, «Aktivierung im Alltag»; 4. Februar in Luzern und 15. September in Dulliken
- Willy Pfund, «Grundkurs Finanz- und Rechnungswesen»; 26./27. Februar; 8./9. April sowie 19./20. Oktober; 25./26. November, beide Kurse in Olten
- Ursula Schlup, «Mitarbeiterführung» am 10. März in Bern, «Führen heisst: Fordern – Fördern – Feedback geben» am 19. Mai in Brugg, «Geschäftsführung – konstruktiv und gezielt» am 10. September, «Führungsprobleme erkennen – Konflikte nutzen» am 27. Oktober in Wil
- Rahel Dossenbach, «Fusspflege im Heim»; 24. März in Zürich
- Doris Ermini-Fünfschilling und Hilda Portmann, «Einführungskurs in das Gedächtnistraining im Alters- und Pflegeheim»; 30./31. März; 23./24. Juni in Morschach
- Markus Rohrer, «Die Stellung von Kindern und Jugendlichen im Zivil- und Strafrecht»; 7. April in Zürich
- Dr. René Simmen, «MitarbeiterInnen gewinnen – fördern – erhalten»; 4./5. Mai; 29./30. Juni in Kappel am Albis
- Annegret Bohmert, «Einführung in die Vollwerternährung» am 7. Mai in Zürich, «Vollwertige, vegetarische Küche im Heim» am 21. Mai in Zollikon, «Verdauung und Diätetik» am 11./25. Juni in Zürich
- Johannes Gerber, «Vom praktischen Umgang mit Medien»; 12. Mai in Brugg
- Dr. Imelda Abbt und Prof. Dr. Hermann Siegenthaler, «Der Mensch auf der Suche nach Heimat»; 10./11. Juni in Wislikofen
- Roger Hossmann und Markus Koch, «Einführung in das System BAK»; 18. Juni in Brugg
- Dr. Urs Hess, «Arbeitsrecht und Arbeitsvertragsrecht»; 23. Juni in Zug
- Richard Meier, «Diätdessert mit Zuckerersatz»; 30. Juni in Luzern
- Charlotte Kramer, «Zahnmedizin: Die Grundversorgung bei Betagten, Kranken und Behinderten»; 25. August; 22. September in Zürich
- Dr. Rudolf Tuor, «Was jede(r) Heimleiter(in) von der AHV wissen muss»; 27. August in Luzern

- Annemarie Luder und Leander Burgener, «Wenn Frauen führen . . .»; 1./2. September in Kappel am Albis
- André Angstmann, «Persönliche Arbeitstechnik»; 3./4. September in Männedorf
- Eva Oswald-Wäger, «Wirkungsvoll kommunizieren – Einführung in die partnerschaftliche Gesprächsführung»; 15./16. September in Kappel am Albis
- Werner Bütikofer und Team (Bund Schweizerischer Schwerhörigen-Verein BSSV), «Hörbehinderte Menschen unter uns»; 17. September in Zürich
- Paul Gmünder, «Was ist der Mensch?»; 23. September in Zürich
- Markus Biedermann, «Kreatives Kochen im Heim» am 24. September in Zürich, «Öffnet die Küche im Altersheim!» am 29. Oktober in Zürich
- Markus Eisenring, Martin Borst und Eva Winizki, «Suchtprobleme im Heim»; 30. September in Zürich
- Dr. Eugen Häni und Team, «Alzheimerkranke und unsere Heime»; 15./16. Oktober in Dulliken
- Dieter Müller und Ruth Vischherr, «Vom Umgang mit Konflikten in der Heimführung»; 28./29. Oktober in Zürich
- Judith Baumgartner und Hilda Portmann, «Spielen mit demenzkranken Menschen»; 3. November in Pfäffikon ZH
- Daniela Vogt, «Advents- und Weihnachtsdekorationen»; 19. November in Brugg
- Verena Wyss, «Das Waschen in Heimen»; 20. November in Zürich
- Klaus Dörig und Dr. Annemarie Erdmenger, «Bis zum Tor . . .»; 24./25. November in Morschach

3. Tagungen

- Delegierten- und Jahresversammlung VSA am 20./21. Mai in Basel; Thema: «Heimbetreuung zwischen Bedürfnis und Verwöhnung».
- Fortbildungstagung für Altersheimleitung und Kaderpersonal am 11./12. November in Chur, Thema: «Unsere Hochbetagten und wir – Sachzwänge und Spielräume».

Jahresbericht 1992:

Diplomausbildung für Heimleitungen

Das Jahr 1992 stand ganz im Zeichen der Praxisbewährung des neuen Ausbildungskonzeptes.

Nach intensiven Vorbereitungs- und Planungsarbeiten konnte im Oktober 1991 und 1. Kaderkurs (Stufen 1/2) gestartet werden. Dass die neue Diplomausbildung für Heimleitungen einem breiten Bedürfnis entspricht und sich in der Heimlandschaft Schweiz gut positionieren konnte, zeigen nicht nur die mannigfachen positiven Reaktionen von verschiedensten Seiten, sondern auch – und dies ist entscheidend – die äusserst grosse Anzahl von Bewerberinnen und Bewerber.

Dank der Flexibilität des Konzeptes konnte denn auch dem Nachfragebedürfnis voll entsprochen werden. Insgesamt wurden 3 Kaderkurse mit je 27 TeilnehmerInnen gestartet. Der 1. Kaderkurs wurde bereits erfolgreich abgeschlossen. Die Kaderkurse 4 und 5 starten im Februar 1993 bzw. Juli 1993 und sind bereits auch schon voll belegt. Zudem begann Anfang Februar der 1. Heimleitungskurs (Stufe 3/4).

Ein Blick auf die Statistik zeigt folgendes Bild: für die Kaderkurse 1 bis 3 haben sich insgesamt 100 Personen beworben (Heimtypen: 45 Altersheime, 26 Behindertenheime, 5 Jugendheime, 9 Kinder-

heime, 15 diverse Heimtypen). 81 Personen konnten aufgenommen werden, 19 Personen mussten zurückgewiesen bzw. zurückgestellt werden.

Die Kurskommission traf sich 1992 insgesamt zu zwei Sitzungen, an denen die jeweiligen Aufnahmen durchgeführt wurden. Darüber hinaus nahmen die Mitglieder der Kurskommission am Abschlussstag der Stufe 2 des 1. Kaderkurses teil.

In den einzelnen Kursen herrschte ein gutes und anregendes Arbeitsklima und die TeilnehmerInnen zeichneten sich durch hohe Motivation aus.

Nach einer ersten Evaluation kann festgehalten werden, dass die neue Diplomausbildung sich von ihrem Konzept und ihren Zielsetzungen her in der Praxis bewährt hat.

Paul Gmünder

Das Jahr 1992 in der Kommission Heimerziehung:

Übergangszeit

1992 war für die Kommission Heimerziehung in zweifacher Hinsicht ein Jahr der Übergänge:

Zum einen ging Mitte Jahr der Kommissions-Vorsitz von Paul Sonderegger zu Markus Eisenring über, Leiter (und auch dort Nachfolger von P. Sonderegger) der stadtzürcherischen Jugendsiedlung Heizenholz. Paul Sonderegger sei an dieser Stelle ganz herzlich für seinen Einsatz als Vorsitzender der Kommission gedankt, den er seit 3 Jahren interimweise ausgeübt hat. Zum zweiten ist der VSA auf dem Weg zum HVS, in dem es die Fachkommission Heimerziehung in ihrer bisherigen Form nicht mehr geben wird. Meine neue Funktion als Vorsitzender – Mitglied bin ich seit Mitte 1991 – verstehe ich deshalb ebenfalls interimistisch. Da die Fachkommission im Zuge der Struktur-Reform vom Fachverbandsvorstand für Kinder- und Jugendheime abgelöst werden soll, werden sich alle bisherigen Mitglieder neu orientieren und danach allenfalls der Wahl durch die Versammlung der Sektions-Delegierten stellen müssen. Der Zeitpunkt des formellen Übergangs ist noch offen.

Die wichtigsten Kommissionsgeschäfte des Jahres 1992:

- Das neue Berufsbild «SozialpädagogIn» des Schweizerischen Berufsverbandes für Berufsberatung:
2 Mitglieder der Kommission nahmen an einer Arbeitsgruppe zum Thema teil. Das Ergebnis in Form einer neuen Broschüre «Berufsbild der SozialpädagogInnen», welche der Schweizerische Berufsverband für Berufsberatung herausgeben wird, kann bis zum Sommer 1993 erwartet werden.
- Das schon im letzten Jahr in Angriff genommene Projekt VSA-Tonbildschau «Der Beruf SozialpädagogIn» wurde parallel zur Broschüre, formell aber unabhängig vom Berufsverband für Berufsberatung, bearbeitet. Die Tonbildschau wird voraussichtlich bis zum Sommer 1993 produziert werden.
- Die Frage der lohnwirksamen Qualifikation im Heim beschäftigte die Kommission an jeder Sitzung. Da die Meinungen am Schluss so geteilt blieben, wie sie es schon zu Beginn gewesen waren, wurden zu diesem komplexen Thema 2 Berichte im Fachblatt veröffentlicht.
- Sparmassnahmen im Heimbereich:
Nachdem der Kanton Bern hier vorausgegangen war, musste die Kommission in diesem Jahr vor allem Sparmassnahmen im Heimwesen von Stadt und Kanton Zürich zur Kenntnis nehmen. Es wurden Erfahrungen ausgetauscht, mögliche Gegen-Mass-

nahmen diskutiert; direkte Aktionen wurden allerdings keine beschlossen bzw. mussten den betroffenen Regional-Organisationen überlassen werden.

- Das VSA-Kursprogramm 1993 wurde besprochen und durch eigene Vorschläge ergänzt.

Ausblick:

Die Stellung des Kinder- und Jugendheim-Wesens unter den sich verändernden gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen muss 1993 in der Fachkommission Heimerziehung im Vordergrund stehen. Es müssen Strategien zur langfristigen Planung erarbeitet oder zumindest initiiert und mitgetragen werden:

Im Kanton Zürich ist dabei in erster Linie das kantonale Heimkonzept gemeint, das mit seinen Kenndaten zum Verhältnis von Stellen und Betreuten neu überarbeitet und vor allem politisch besser verankert werden muss. Dass gleichzeitig Stadt und Kanton Zürich diesbezüglich zu einer Zusammenarbeit finden sollten, die diesen Namen verdient, sei hier nur am Rande erwähnt. Generell ist an alle weiteren Sparmassnahmen zu denken, die auf dem Hintergrund einer Wirtschafts-Rezession mit Sicherheit zu erwarten sind, und die den gesamten Sozialbereich betreffen werden – das «Wie» wird vom politischen «Sieger» im anlaufenden Verteilungskampf abhängen. Als neuer Vorsitzender der Kommission Heimerziehung erwarte ich, dass im VSA neben der Struktur-Reform Energie für die Bearbeitung dieser in den nächsten Jahren wohl zentralen Frage zu mobilisieren sein wird – und auch für sich daraus ergebende Handlungs-Konsequenzen.

Markus Eisenring

Altersheimkommission

Amtswechsel im Präsidium

Die Altersheimkommission traf sich während des Berichtsjahres zu drei nachmittäglichen und einer ganztägigen Sitzung. Präsident Anton Huber (Küssnacht SZ) übergab sein Amt bereits im Frühjahr, nach fünfjähriger Tätigkeit, an seinen Nachfolger. Eine weitere Demission – Frau Mengia Guidon (VBA, Riggisberg) tritt nach sechsjähriger Kommissionstätigkeit zurück – war per Ende Jahr zu verzeichnen. Den beiden Zurückgetretenen sei auch an dieser Stelle für ihre Mitarbeit herzlich gedankt. Im Hinblick auf die zukünftige Reorganisation des VSA und die neuen Strukturen innerhalb des «Heimverband Schweiz, HVS» wurde vorerst darauf verzichtet, die entstandenen Vakanzen umgehend neu zu besetzen.

Als Schwerpunkt der Kommissionsarbeit verdient die Konzeptarbeit, Organisation und Durchführung der jährlichen Fortbildungstagung besondere Erwähnung. «Unsere Hochbetagten und wir – Sachzwänge und Spielräume», in Chur durchgeführt, darf als sehr gut gelungene Tagung bezeichnet werden. Dazu beigetragen haben die Referenten, die weiteren Akteure auf dem Podium, vor allem aber die in erfreulich grosser Zahl aus allen Richtungen der Schweiz ins Bündnerland angereisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Viel Arbeit lag aber auch diesmal wieder in der Bewältigung von «tausend praktischen Details», wofür den Kolleginnen und Kollegen der Region Chur, aber auch den Leuten der Geschäftsstelle VSA in Zürich, Dank und Anerkennung gebührt.

Die Herbsttagung 1993 wurde bereits in der Dezembersitzung 1992 erstmals ins Visier genommen. Mit Thun als Tagungsort ist eine enge Zusammenarbeit mit den im Kanton Bern aktiven Organen des Heimbereichs gegeben. Die Altersheimkommission VSA wird sich bemühen, zum guten Gelingen dieser nächsten Fortbildungs-

tagung ihr Bestes beitragen zu können. Während des Berichtsjahres konnte im weiteren das von Hans-Rudolf Winkelmann neu erarbeitete Berufsbild «Die Leitung eines Alters- und Pflegeheims» (erschieden, bzw. zu beziehen beim VSA-Verlag in Zürich) redaktionell begleitet werden. Die Frau Dr. Annemarie Erdmenger-Engeli, der als Nachfolgerin von Dr. Imelda Abbt neu zum VSA gestossenen Bildungsbeauftragten, sind erste Kontakte geknüpft und Vorstellungen der Altersheimkommission zum Themenkreis «Aus- und Weiterbildung im Bereich Alters- und Pflegeheime» besprochen worden.

Unsere Kommission betrachtet es als eine der wichtigsten Zielsetzungen, im weitschichtigen und vielfältigen Bereich der Alters- und Pflegeheime stets mit der «Hand am Puls» zu bleiben. Ich danke allen, die mitgeholfen haben, die Kommissionsarbeit zu bewältigen und die genannte Zielsetzung stets im Auge zu behalten, um zu konkreten Resultaten hinführen zu können.

Gerold Naegeli (Bassersdorf), Präsident

Fachblattkommission

Wo bleiben die Leserbriefe?

Allgemeines

Wenn ich vor Jahresfrist von einem für die Fachblattkommission eher ruhigen Jahr sprechen konnte, so trifft dies auch für 1992 zu. Noch hat die vieldiskutierte Neustrukturierung des VSA die Ebene des Fachblatts nicht erreicht, jedenfalls nicht in bezug auf eine Erneuerung der äusseren Erscheinung und, als Konsequenz, der inneren Gestaltung. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird diese «Erneuerungswelle» aber im 1993 auch das Fachblatt erreichen: im kommenden Jahr nämlich soll dem VSA (dann HVS) ein neues Kleid verpasst werden. Träger des neuen Erscheinungsbildes wird dann vor allem auch das Fachblatt sein, ist es doch für viele so etwas wie die «Visitenkarte» von unserem Verband. In den Prozess der Umgestaltung wird auch die Fachblatt-Kommission in geeigneter Weise einbezogen werden.

Kommissionsarbeit

Personell erfuhr die Fachblattkommission im Berichtsjahr keine Veränderungen. Sie traf sich 1992 zu zwei Sitzungen: im März und im Dezember. Sie hielt jeweils Rückschau und blickte auch in die Zukunft – vor allem im Zusammenhang mit dem Fachblatt-Inhalt. Der an den Sitzungen anwesenden Redaktorin, Frau Erika Ritter, konnte viel Lob ausgesprochen werden: vor allem, dass es ihr und ihren MitarbeiterInnen immer wieder gelingt, die erwünschte inhaltliche Ausgewogenheit zwischen den einzelnen Heimtypen zu erreichen. Ihr und dem ganzen Team sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Von ihr vernahmen wir auch, dass sich die Tätigkeit der vor einem Jahr angekündigten «freien MitarbeiterInnen» zum grossen Teil aufgelöst hat – aus verschiedenen Gründen.

Die Kommission musste aber auch zur Kenntnis nehmen – wie übrigens schon 1991 –, dass sich die Rezession auch in den Fachblattzusammenhängen bemerkbar machte: so gingen zum Beispiel die Inserate in den Monaten Januar bis Oktober um rund 40 Prozent zurück, was natürlich eine empfindliche finanzielle Einbusse bedeutete. Die Kommission hofft indessen, dass, nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Neustrukturierung des VSA, dieser Rückgang nicht nur gestoppt, sondern sogar umgelenkt werden kann. Allerdings braucht es dazu die Anstrengung aller.

Für 1993 beschloss die Kommission eine 10prozentige Erhöhung der Abonnementspreise was mit der allgemeinen Teuerung ohne weiteres begründet werden kann.

Das Fachblatt

Nur selten erfolgten auch im Berichtsjahr von seiten der Leser Reaktionen auf einzelne Artikel. Dürfen wir dies als Zeichen des Einverständnisses, der allgemeinen Zufriedenheit deuten? Natürlich wären Reaktionen, im Sinne von Leserbriefen etwa, willkommen. Eine Zeitschrift wie die unsere dürfte immer auch etwas von einer «Streitschrift» haben . . .

Wie bereits angedeutet, wurde versucht, den einzelnen Heim-Typen mit Fachbeiträgen gerecht zu werden. Daneben erschienen aber auch zahlreiche Aufsätze, welche das Heim «an sich» ansprechen wollten. Auch die Berichterstattung aus den einzelnen Regionen nahm im Fachblatt einen wichtigen Raum ein, der allerdings oft noch besser genutzt werden dürfte.

Ich erlaube mir, an ein paar Schwerpunkte zu erinnern (ohne Vollständigkeit anzustreben!):

- Eine angemessene Berichterstattung über die 148. Jahresversammlung in Basel enthielten die Nummern 6 und 7, wobei ich die informative Vorstellung des neuen VSA-Präsidenten Walter Gämperle besonders hervorheben möchte. Das interessante Referat Dr. Ludi (BFF Bern) zum Thema der Jahresversammlung («Heimbetreuung zwischen Bedürfnis und Verwöhnung») findet sich schliesslich in der August-Nummer.
- Auch die Information über die aktuellen Etappen in der Neustrukturierung unseres Vereins zum «Heimverband Schweiz» (HVS) nahm der Leser gerne zur Kenntnis.
- Als weiteren Schwerpunkt empfand ich die 6teilige Comenius-Serie von Prof. Th. Weisskopf aus Bern.
- Ein wertvoller Beitrag zu einem hochaktuellen Thema war der Bericht über eine Fachtagung in Bremgarten: «Hightech, Gene, Behinderung, Singer und Ethik».
- Zum Abschluss kam die vierteilige Artikelserie «Brandschutz im Heim».

Auffallend und anregend ist darüber hinaus die bunte Vielfalt der weiteren Informationen, die das Fachblatt allmonatlich ins Haus bringt: ob es sich nun um die «Seite der Küche», um die «Bücher-Ecke» oder andere Rubriken handelt – jeder Leser dürfte in jeder Nummer etwas für seinen Geschmack finden.

Zum Schluss möchte ich nochmals allen am Fachblatt Beteiligten für ihren grossen und sorgfältigen Einsatz herzlich danken. Und ich hoffe, dass Sie, lieber Leser, dem Fachblatt auch 1993 die Treue halten – auch wenn es in neuem Kleid daherkommen sollte!

Christian Bärtschi

Absägeten-Kommission

Ein ruhiges Jahr

Das Jahr 1992 verlief auf der Absägeten ruhig und ohne Probleme. Die Kommission traf sich nur zu einer Sitzung, vor allem wegen der Bepflanzung der steilen Böschung bei der Einfahrt in die Mannenrainstrasse. Wegen des schlechten Herbstwetters mussten aber diese Arbeiten auf das Frühjahr 1993 verschoben werden.

Verschiedene kleinere Reparaturen sind ausgeführt worden, wie zum Beispiel eine neue Dachrinne beim Nebengebäude und das Ausbessern der Zufahrtsstrasse.

Die Südfassade ist teilweise von der Witterung beschädigt. Es ist daher nötig, in nächster Zeit Ausbesserungsarbeiten oder allenfalls eine gründliche Renovation vorzunehmen.

Hans-Jörg Stucki

Affektive Erziehung im Heim

Handeln im Spannungsfeld zwischen Pädagogik und Justiz

Kinder können sich psycho-sexuell frei entwickeln, wenn sie Zutrauen zu sich selbst und zu anderen Menschen aufbauen lernen. Dafür benötigen sie affektive Zuwendung, die sich auch und vor allem im Körperkontakt und in zärtlichen Gesten ausdrückt. Körperlichkeit und Zärtlichkeit sind demnach unentbehrliche Basisbestandteile einer jeden Erziehung – auch der Erziehung im Heim.

Körperlichkeit steht jedoch immer auch in der zweifachen Gefahr, einerseits das für die Entwicklung des Kindes förderliche Mass zu überschreiten und andererseits an die Grenzen des sittlichen Empfindens des Durchschnittsbürgers zu stossen, der beim institutionellen Erziehungsauftrag misstrauischer urteilt als in der Familie. Die Justiz übernimmt hier die vornehme Aufgabe, Menschen, vor allem Kinder und Jugendliche, die in einem entwicklungsbedingten Abhängigkeitsverhältnis stehen, vor derartigen Übergriffen zu schützen.

Erziehung überhaupt, in besonderem Masse aber Erziehung in Heimen und Anstalten, bewegt sich also in ihrem affektiven Bereich ständig im Spannungsfeld zwischen den Erfordernissen und Ansprüchen der Pädagogik und den schützenden Bestimmungen und Regeln der Justiz. Dem Erziehenden stehen aber für diese anspruchsvolle Aufgabe noch keine klaren Handlungshilfen zur Verfügung. Um diesem Mangel zu begegnen, hat sich eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe Affektive Erziehung im Heim gebildet, der Heimleiter, Pädagogen, Psychologen, Mediziner und Juristen angehören. Das Material, das sie bis jetzt aufgearbeitet hat, ist nun als 93seitige A 4-Broschüre unter dem Titel «Affektive Erziehung im Heim. Handeln im Spannungsfeld zwischen Pädagogik und Justiz», im VSA-Verlag erschienen. Einer grundsätzlichen Betrachtung der ganzen Problematik folgt eine reiche Sammlung authentischer Beispiele von problematischem affektiv-erzieherischem Verhalten im Heim. Zu jedem Beispiel werden in übersichtlicher Form pädagogische und juristische Erwägungen angestellt und zu allgemeinen Merkpunkten und Leitlinien für die Praxis der affektiven Erziehung im Heim verdichtet.

Die Broschüre «Affektive Erziehung im Heim» wird von ihren Autoren als Werkstattbericht bezeichnet, um damit zu dokumentieren, dass die Arbeitsgruppe gerne Anregungen von engagierten Lesern in die weitere Bearbeitung der Problematik aufnimmt. «Affektive Erziehung im Heim» kann zum Preis von Fr. 21.50 (inkl. Versandkosten) beim Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, Seegartenstr. 2, 8008 Zürich, bezogen werden.

Bestellung

Wir bestellen hiermit

..... Exemplar(e) der Broschüre «Affektive Erziehung im Heim. Handeln im Spannungsfeld zwischen Pädagogik und Justiz», herausgegeben von der Arbeitsgruppe Affektive Erziehung im Heim, zum Preis von Fr. 21.50 (inkl. Versandkosten).

Name, Vorname _____

Name und _____

Adresse des Heims _____

PLZ/Ort _____

Datum, Unterschrift _____

Bitte senden an Sekretariat VSA, Verlagsabteilung, Seegartenstr. 2, 8008 Zürich